



HERA LIND

Der
Überraschungs-
mann

ROMAN

Diana Verlag

Hera Lind | Der Überraschungsmann

gewöhnt war. Die Gläser, die wir auf der Bank vor dem Kamin abgestellt hatten, klirrten leise.

»Mensch, toll!«, entfuhr es mir. »Was sagt ihr, Kinder? Jetzt kriegen wir hier mal ganz andere Privatvorstellungen.« Ich zwinkerte ihnen verschwörerisch zu. »Richtig gute!«

»Ich hoffe, Sie können es ertragen, wenn ich nebenan übe«, sagte Lisa, immer noch erhitzt von ihrer Darbietung. Ihr Blusenkragen hüpfte im Takt zu ihrem Herzklopfen, und ihre Wangen waren leicht gerötet.

Ich möchte fast sagen, das war der Moment, in dem ich mich in Lisa verliebte. Vielleicht, weil sie mir die Freude an der Musik wiedergab. Oper und Operette war für mich bisher einfach ein vermintes Gelände gewesen. Ich schloss sie augenblicklich ins Herz, wünschte mir nichts sehnlicher, als ihre Freundin, Nachbarin, ältere Schwester, Managerin – ja, alles auf einmal zu sein. Ich sah mich schon ihren Terminkalender führen, ihre Fanpost beantworten und ihre Verehrerblumen entgegennehmen: »Frau Ritter ist im Moment nicht zu sprechen. Ich bin ihre Agentin. Ja, Ihre Autogrammwünsche leite ich zuverlässig weiter. Nein, sie ist im nächsten November schon total ausgebucht. Nein, sie gibt KEINEN Gesangsunterricht. Aber ich kenne da eine sehr lustige Witwe in der Seniorenresidenz an der Hellbrunner Allee ...«

»Deswegen sind wir auch hier«, riss mich Sven Ritter aus meinen Träumen. »Weil wir auf eine gute Nachbarschaft hoffen. Und wie wir wissen, hatten Sie bisher keine Nachbarn hier im Sonnenblumenweg. Da hat paradiesische Ruhe geherrscht, und jetzt kommt ausgerechnet eine Sängerin.« Er warf Lisa einen besorgten Blick zu.

»Erstens herrschte hier mitnichten himmlische Ruhe, weil meine Schwiegermutter hier immer Operetten aufführt und manchmal auch ... ähm ...«

»Sie jault ganz fürchterlich«, nahm mir Pauline das Wort aus dem Mund. »Wie ein eingesperrter Hund. So ...« Paulinchen warf sich in ihrem Schlafanzug in Positur und ahmte gekonnt

ihre Großmutter nach. »Moine Lüppen, die küssen so hoiiiiß ...«

Ich musste mir heimlich die Lachtränen abwischen. Das Kind hatte ja echt Talent! Ich sollte es bei Dieter Bohlen anmelden. Wenn eine Neunjährige so brünstig knödeln konnte, würde ganz Deutschland jubeln vor Glück.

Sven lachte auch. Seine Augen blitzten mich übermütig an. Mir war, als würden wir uns schon lange kennen. Bei Gott, ich mochte den Mann. Ich mochte sie beide. Was für ein Volltreffer!

»Ist doch cool«, meinte Charlotte. Sie hatte ihre Meinung über »so Geträller« offensichtlich schnell geändert.

»Supercool«, bestätigte Pauline.

»Also ich freu mich!« Lächelnd hob ich mein Glas. »Ich freue mich wirklich. Machen Sie sich keine Sorgen. Üben Sie, so viel sie wollen. Das ist ja schöner als Vogelgezwitscher ...«

»Und viel schöner als Oma.«

»Viel, viel schöner.«

»Wie alt ist denn eure Oma?«

»Siebenundsiebzig.«

»Oh.«

»Ja. Das finden wir auch.«

»Jetzt bin ich aber richtig gespannt auf eure Oma«, sagte Lisa, spitzbübisch grinsend.

»Die triffst du noch früh genug«, meinte Charlotte.

»Singst du denn auch so einen schmalzigen Schrott? So nach dem Motto ›Spül auf doiner Goige, Zigoiner ...?‹ Jetzt legte sich auch noch Charlotte ins Zeug.

»Wir haben eine Spülmaschine«, konterte Lisa knapp. »Da darf der Zigeuner seine Geige auch drin spülen.« Svens Mundwinkel zuckten.

Ich schenkte Wein nach. Wir amüsierten uns alle prächtig.

»Manchmal sind es halt stundenlang Tonleitern«, meinte Lisa entschuldigend. »Singen ist einfach harte Arbeit.«

»Ja, das wissen wir. Besonders für den Zuhörer.«

»Ich höre meiner Frau gern zu.« Liebevoll strich Sven ihr über das glatte, weiche Haar. »Aber ich bin natürlich auch viel weg. Ich muss sie ja nicht täglich ertragen, diese Tonleitern ...«

»Und was machen Sie, wenn ich fragen darf? Sind Sie auch Musiker?«

»Ich fahre zur See«, sagte Sven und wurde wieder ein bisschen rot.

»Er ist Kapitän«, sprudelte es aus Lisa heraus. Diesmal war sie es, die vor Stolz fast platzte.

»Boah, cool!«, entfuhr es den Mädchen. Zum ersten Mal waren sie sich völlig einig.

»Auf welchem Schiff?«

»Auf einem Luxusdampfer!«

»Ach, Krabbe. Jetzt gib doch nicht so an ...«

Krabbe! Wie süß! Das passte genau zu der kessen Lisa. Dieser Sven hatte einen entzückenden norddeutschen Akzent, der an ihm zigmal sympathischer wirkte als an der Flensburgerin Wiebke.

»Ist doch wahr!« Lisa nahm einen großen Schluck von ihrem Gespritzten. »Ein Fünf-Sterne-Schiff. Alles vom Feinsten. Kaviar, Champagner, Austern satt, dazu hat jeder Gast einen eigenen Butler, der ihm die Schuhe putzt ...«

»Boaaaaah! Wie coooooool! Der Waaaaaaahnsinn!«

»Also, Kinder, bitte! Ihr tut ja gerade so, als würdet ihr hier in Armut leben.«

Lisa lachte. »Ich war auch irre beeindruckt, als ich zum ersten Mal auf Svens Schiff kam.«

»Kannst du dir das leisten?«, fragte Paulinchen frech.

»Natürlich nicht. Da kostet ein Tag pro Person und Suite so um die tausend Euro.«

»HAMMER!«, entfuhr es Charlotte.

»Sie waren bestimmt als Sängerin an Bord«, mutmaßte ich und griff zu meinem Glas. Ich wusste nicht, wer eher vor Neid bersten würde: das Glas oder ich. Das war ja eine Traumschiffromanze, wie man sie nur aus dem Fernsehen kennt! Und das waren jetzt meine Nachbarn? Hurra! Endlich tat sich hier mal was! Ich musste schmunzeln, als ich an unsere Frühstücksunterhaltung zurückdachte: von wegen Spießler und nicht laut den Rasen mähen. Endlich kam hier mal so was wie Stimmung auf! Wein, Weib und Gesang!

»Genau. Da gibt es so eine Firma in Hamburg, die heißt Ships Best Entertainment, die schickt Sänger und Tänzer und was da so im Entertainmentbereich angefordert wird auf die Schiffe ...«

»Auch ZAUBERER?«

»Klappe, Baby! Boah ey, du nervst!«

»Auch Zauberer. Und Seiltänzer und Trapezkünstler. Die schweben dann beim Abendessen über den Tischen ...«

»Also, Krabbe! Jetzt übertreibst du aber.«

»Wieso denn? Auf den amerikanischen Luxusdampfern ist das so! Erst neulich hatten sie ein Akrobatenpaar aus der Ukraine da, das sich von Seilen heruntergelassen hat. Am Ende schwebte er nur noch an der Ferse über der Hummersuppe, während sie am kleinen Finger über dem Brotkorb baumelte und ihre Haare in die Weingläser hängen ließ ...«

»Meine kleine Krabbe übertreibt immer!«, sagte Sven mit einem nachsichtigen Lächeln. »Sie hat eine blühende Fantasie.«

Ich LIEBE sie dafür, hätte ich am liebsten gerufen.

»Woher stammen Sie?«, fragte ich stattdessen. »Von Ihrem Akzent her könnten Sie aus Flensburg kommen.«

»Stimmt genau«, sagte Sven überrascht. »Dass Sie das so genau hören können ...«

»Na ja, ich kenne jemanden, der genauso spricht«, wiegelte ich bescheiden ab. »Kennen Sie zufällig Wiebke Nöterich? Sie ist Apothekerin.« Nicht dass ich Sie besonders mag, wollte ich am liebsten sagen. Bei Ihnen klingt dieser Akzent viel sympathischer!

Sven errötete leicht und zuckte mit den Schultern. »Nicht dass ich wüsste ...« Verunsichert sah er sich nach Lisa um. Bestimmt war ich ihm jetzt zu nahe getreten mit meiner plumpen Vertraulichkeit.

»Und jeden Abend gibt es im Theater an Bord eine große Show ...«, erklärte Lisa den Kindern weiter. Sie schien von unserem Gespräch nichts mitbekommen zu haben.

»Die haben da ein THEATER?«

»Klar. Und ein Kino, Geschäfte und sogar ein kleines eigenes Krankenhaus.«

»Volker wollte immer mal als Schiffsarzt mitfahren«, sinnierte ich laut.

»Ihr Mann?«

»Ja. Er ist Internist.« Jetzt war ich an der Reihe, stolz zu erröten.

»Wow. Ist ja cool!«, sagte Lisa. »Ein Arzt in der Nachbarschaft.«

»Krabbe!«

»Na ja, man kann ja nie wissen ...« Lisas Augen hatten so einen merkwürdigen Glanz bekommen.

»Wir sind kerngesund«, sagte Sven. »Wir werden Ihren Mann bestimmt nicht beanspruchen müssen.«

»Wer weiß?«, entgegnete Lisa verschmitzt.

»Krabbe. Der Mann ist Internist und nicht Gynäkologe.«

Was sollte das denn heißen? War Lisa eventuell ...?